

Abb. 124. Schuppen der „Vereinigten Elbe-Schiffahrtsgesellschaften“, Grundriß.

dieser Anordnung ist auch die Unabhängigkeit des Lös- und Ladegeschäftes in den Schutengassen von dem Wetter. Über jeder Schutengasse befinden sich im Schuppenfußboden vier verschließbare Ladeluken, über denen Kräne angeordnet sind. Die Schutengassen sind noch durch eine Quergasse, die in der Schuppenmitte gelegen ist, untereinander verbunden. An



Abb. 125. Schuppen der „Vereinigten Elbe-Schiffahrtsgesellschaften“, Ansicht des Inneren.

Schuppenwänden sind als Obergeschos 10 m breite Gänge mit einer Tragfähigkeit von 500 kg/qm zur Lagerung von Waren ausgebaut. Die untere Decke des Schuppens ist als Eisenbetonrippendecke mit Bulbeisenbewehrung für eine Nutzlast von 1500 kg/qm

ausgeführt. Die Abb. 123 bis 125, die den Schuppen im Querschnitt und Grundriß darstellen und auch einen Blick ins Schuppeninnere zeigen, lassen seine Bauart erkennen.

## 7. Speicher.

### B. Dhrt.

Ein großer Teil der von See unter Zollflagge in den Freihafen eingehenden Waren geht wieder seewärts fort, der übrige Teil wird in das Zollinland eingeführt. Um neben der Wahrung der zollinländischen Interessen dem Welthandel die erforderliche Bewegungsfreiheit zu verschaffen, mußten in unmittelbarer Nähe des Hafens im Zollausschlußgebiet Speicher errichtet werden, in denen die Waren bis zum Versand zollfrei lagern können. Zu diesem Zweck wurde in den Jahren der Zollanschlußbauten (1883 bis 1888) zwischen der Elbe und der Stadt vom hamburgischen Staat ein ganzer Stadtteil von etwa 500 Häusern angekauft und niedergelegt. In späteren Jahren ist dieser Bezirk mehrfach erweitert worden und erstreckt sich heute, wie aus Abb. 126 zu ersehen ist, von der Einfahrt in den Sandtorhafen bis nach dem Oberhafen. Dieses Speicherviertel, das von der Stadt durch den mehrfach überbrückten, 45 m breiten zollinländischen Zollkanal getrennt ist, wird von 20 bis 25 m breiten,

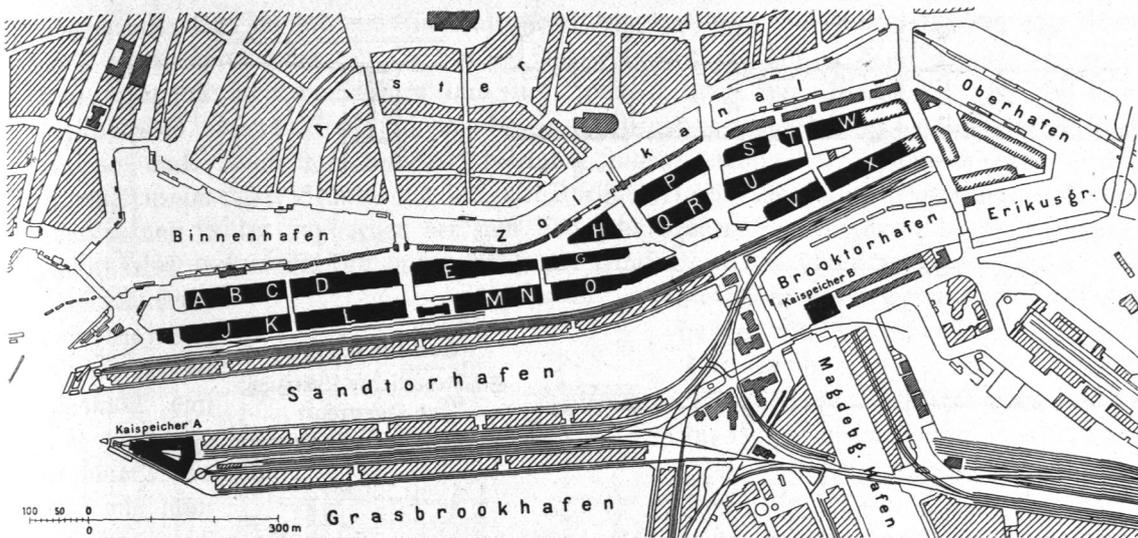


Abb. 126. Städtischer Freihafenspeicherbezirk.

bei Niedrigwasser 2 m tiefen zollausländischen Quer- und Längskanälen durchzogen, die mit dem Zollkanal und der Elbe in Verbindung stehen. Der Ausbau des Speichergeländes sowie die Herstellung der Straßen mit den verschiedenartigen Leitungen und Speichervorsetzen bis etwa 6 m über der Kanalsohle, der Brücken, Kanäle, Kaimauern sind staatsseitig erfolgt, wogegen die Speicher mit wenigen Ausnahmen von der „Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft“ erbaut wurden, die den Speicherbezirk pachtweise vom Staat mit der Verpflichtung übernahm, die zunächst erforderlichen Lagerhäuser bis 1888 fertigzustellen. Die Pachtbedingungen sind die folgenden: Verzinsung des auf 500 Mark für das Quadratmeter festgesetzten Grundwerts mit  $3\frac{1}{2}\%$ ; staatsseitige Beteiligung mit fünf Achtel an dem über  $5\%$  erreichten Reingewinn und Übernahme der Speicher durch den Staat nach 50 Jahren gegen Tagwert der Gebäude. Die gesamten Entwürfe sind staatsseitig geprüft und die Speicher unter staatlicher Aufsicht erbaut. Die Speicher haben Wasser- und Straßenfront und sind im übrigen den Wünschen der Mieter und der Versicherungsgesellschaften angepaßt. Die Speicherbreiten sind, soweit nicht örtliche Verhältnisse dies verhinderten, etwa 28 m; ihre Länge ist verschieden. Die Speicher enthalten meist Keller, Raum und vier bis fünf Böden. Die zulässige Belastung der Böden ist durchweg 1800 kg auf das Quadratmeter, und nur bei den oberen Böden wechselt sie zwischen 1500 und 500 kg auf das Quadratmeter.

Alle Treppenhäuser sind mit Brandmauern bis unter das Dach umschlossen und haben steinerne, mit Holz belegte Treppenstufen. Die Türen nach den Speicherböden bestehen aus doppeltem Eisenblech mit Hartholzfüllung und haben keine Rasten, sondern Vorhängeschlösser, damit die Feuerwehr bei einem etwaigen Brande schnell in verschlossene Böden gelangen kann, ohne die Türen selbst zerstören zu müssen.

Sämtliche Speicher haben Pfahlrostgründung erhalten; die Pfähle wurden unterhalb der Fäulnisgrenze abgeschnitten und mit Holmen belegt, zwischen denen der Boden etwa  $\frac{1}{2}$  m tief ausgeschachtet und durch Sandschüttung ersetzt ist. Darüber sind Pfeiler aus Klinkern bis an die Kellersohle gemauert und mit einer Granitplatte abgedeckt. Auf dieser liegt zur gleichförmigen Druckübertragung eine kräftige, mit Rippen verstärkte schmiedeeiserne Unterlagsplatte zur Aufnahme der bei den damaligen Speicherbauten angewendeten schmiedeeisernen Stützen (Abb. 127).

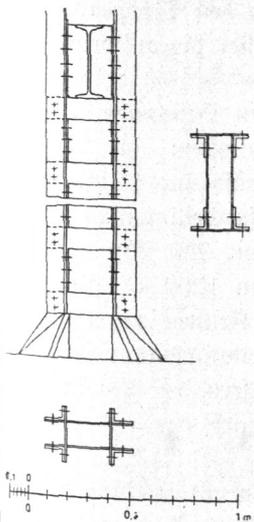


Abb. 127. Schmiedeeiserne Säule, in den älteren Speichern.

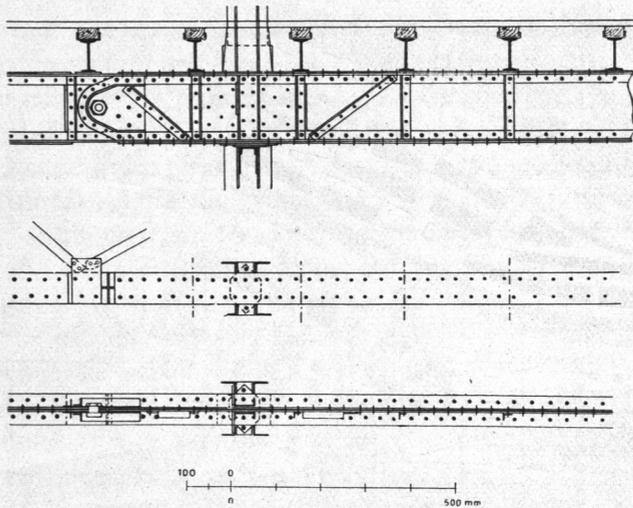


Abb. 128 bis 131.  
Schmiedeeiserne Unterzüge  
und Querträger  
(in den älteren Speichern).

Die Unterzüge sind genietete Träger, und zwar zum Teil Gelenkträger.

Auch die I-förmigen Querträger sind vielfach Gelenkträger (Abb. 128 bis 131).

Bei den später erbauten Speichern sind Wandsäulen aufgestellt, so daß die Wände selbst nicht zum Tragen

kommen. Diese Anordnung wurde gewählt, damit bei einem Feuer die zusammenstürzenden Eisenträger nicht die Mauern umreißen. Auf den Querträgern liegen meist Lagerhölzer mit gespundetem Doppelbelag.

Bei Ausbildung der Außenansichten war man bestrebt, die großen und langen Speicherreihen vor nüchterner Kahlheit zu bewahren und auf eine günstige Massenwirkung hinzuzielen, ohne aber, abgesehen von Kontorvorbauten, auf einen architektonischen Schmuck besonderen Wert zu legen, der der Bestimmung der Gebäude nicht entsprochen haben würde. Den Witterungsverhältnissen Rechnung tragend, sind sämtliche Speicherbauten in Ziegelrohbau ausgeführt worden.



Abb. 132. Hanfenscher Kaffeespeicher, Ansicht.

Für jede senkrechte Lukenreihe einer Speicherabteilung ist eine Preßwasserwinde mit einer Tragfähigkeit von 600 bis 750 kg und eine Handwinde, die sogen. deutsche Winde, angeordnet; für Lasten bis zu 1200 kg sind an der Landseite Aufzüge in den Treppenhäusern aufgestellt, die meistens vom Keller bis auf den Dachboden reichen.

Zum Betriebe der maschinellen Hebezeuge ist eine Preßwasseranlage mit Rücklauffsystem im gleichen Raume mit einer elektrischen Kraft- und Lichtzentrale erbaut worden. Für die Größenbestimmung dieser Anlage war die Versorgung von 260 Winden von 60 bis 750 kg, 50 Aufzügen von 1200 kg Hubkraft in den Speichern, und von 40 Kränen von 1500 kg Tragfähigkeit in dem Zollabfertigungsschuppen und endlich einiger Kräne an den Ufern der Kanäle von 5000 kg Tragfähigkeit einschließlich des nötigen Erzfases zugrunde gelegt.

Die Preßwasserwinden arbeiten mit 50 Atm. Druck bei zehnfacher Übersetzung des Kolbenhubs mit einer sekundlichen Hubgeschwindigkeit der Last von 1,5 m. In allen Straßen des städtischen Speicherbezirks ist

ein Zu- und ein Rücklaufrohrnetz angelegt, daß vor Inbetriebnahme mit einem Probedruck von 75, bzw. 50 Atm. abgepreßt worden ist. Zum Ausgleich etwaiger Druckschwankungen und zur Auffpeicherung von Druckwasser für plötzlichen stärkeren Verbrauch sind, im Speicherbezirk verteilt, fünf Akkumulatoren aufgestellt.

Bald nach der 1888 erfolgten Inbetriebnahme der Freihafenspeicher brachen mehrere Brände aus, die zwei Uebelstände dieser Speicher erkennen ließen. Einmal stellten sich wegen der zum Teil sehr großen Speicherräume die Brandschäden außerordentlich hoch, und ferner rechtfertigten die schmiedeeisernen Säulen nicht

die auf sie gesetzten Erwartungen, da sie im Feuer zusammenknickten und so einen Zusammensturz des gesamten Speichers verursachten. Die Versicherungsgeellschaften verlangten daher in erster Linie für die Zukunft Speicherabteilungen nicht größer als 400 qm Flächen- und Lager- raum und sprachen sich gegen schmiede- eiserne Stützen aus.

Im Jahre 1892 wurde nach diesen Er- fahrungen ein Speicher — Hanssenscher Kaffeespeicher (Abb. 132) — unter ähn- lichen Pachtbedingungen wie die der Freihafen- Lagerhaus- Gesellschaft am Wandrahmsflet mit Stützen aus ge- hobeltem Eichenholz und mit Tragbalken aus Föhrenholz erbaut, bei dem zum Schutze der Nachbarspeicher die beiden Giebelmauern 1½ m über Dach hoch- geführt werden mußten. Der Speicher hat

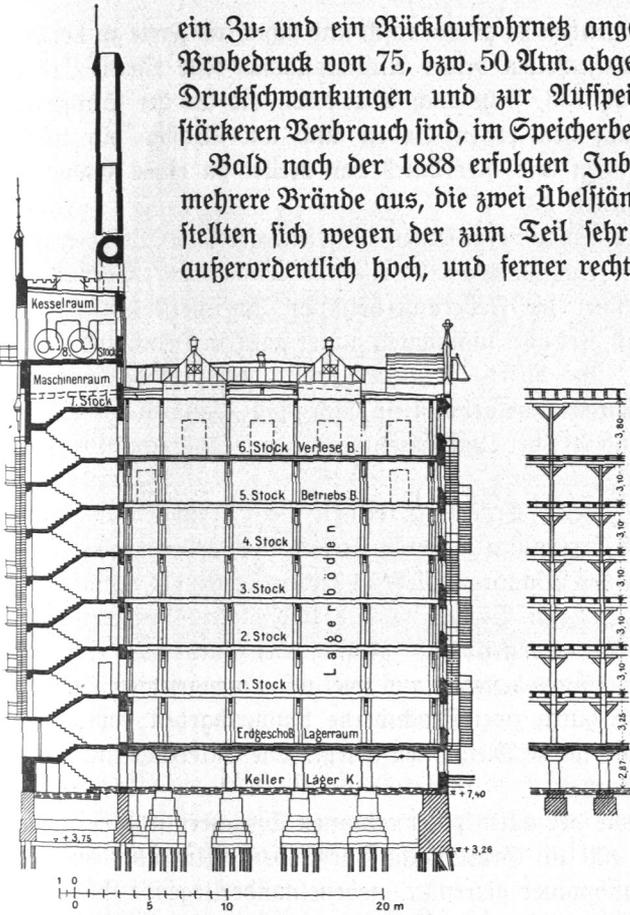


Abb. 133 und 134. Hanssenscher Kaffeespeicher, Schnitte.

eine Tiefe von 27,9 m und eine Länge von 23,75 m und dient dem Kaffeehandel. Im Keller, im Raum und in den vier ersten Böden lagert Kaffee, im fünften Boden sind Schäl- und Reinigungsmaschinen aufgestellt, im sechsten Boden ist ein Verleseezimmer für etwa 300 Frauen und Mädchen vorhanden; im siebenten Boden sind die Dampfmaschinen für den Speicherbetrieb, und endlich im achten Boden ist der Dampfkessel untergebracht. (Abb. 133 bis 135.) Auf die gemauerten Granitpfeiler des überwölbten Kellers sind die gehobelten

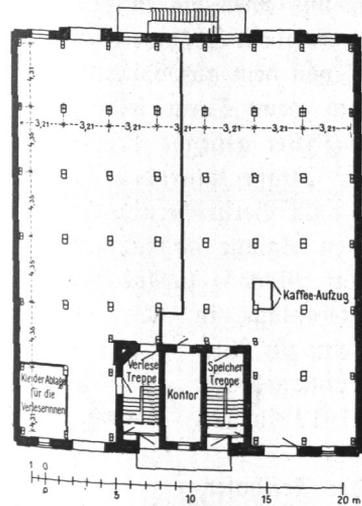


Abb. 135. Hanssenscher Kaffeespeicher, Grundriß.

Eichenholzstützen der oberen Geschosse aufgesetzt. (Abb. 134.) Auch die Kopf- bänder und Sattelhölzer aller Ge- schosse sind aus Eichenholz, die Unter- züge, Tragbalken und der Belag aus Föhrenholz. Die Stützen werden aus zwei zusammengeholzten Ständern (Abb. 136) gebildet, die von Geschos zu Geschos reichen; zwischen die Ge- schosse sind gußeiserne Schuhe ein- geschoben. Um bei einem Brande den zahlreichen Speicher- und Be- triebsarbeitern, Verlesee-Frauen und

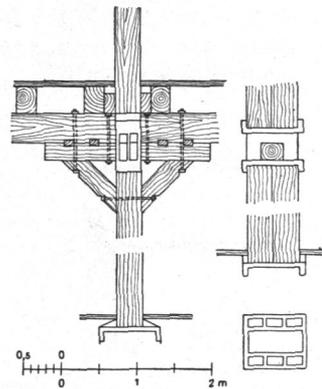


Abb. 136. Hanssenscher Kaffee- speicher, hölzerne Stütze.

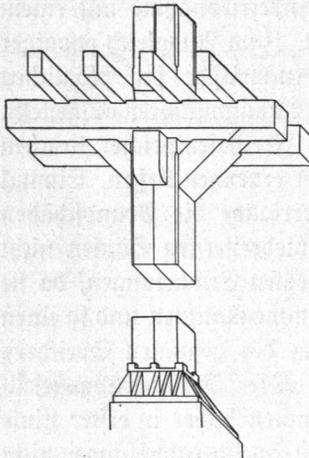


Abb. 137. Holzsäule  
im Speicherblock Q.

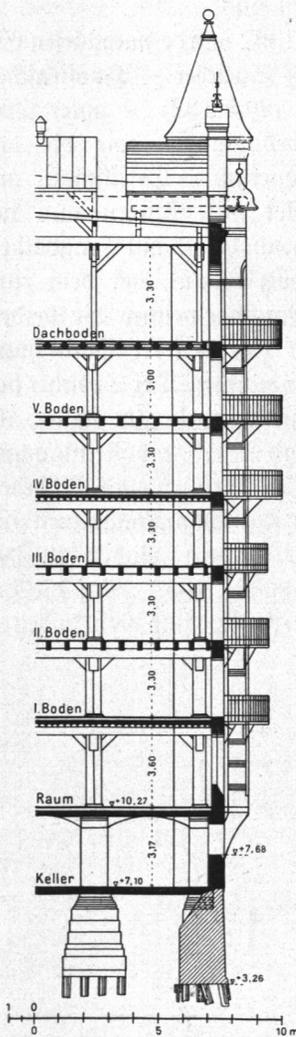


Abb. 138. Treppenturm  
mit Rettungstreppe.

Mädchen Gelegenheit zu geben, rasch und sicher ins Freie zu kommen, sind an den Außenseiten beider Ansichtsflächen feste eiserne Treppen angebracht (Abb. 133, siehe auch Abb. 132), die an der Straße vom obersten bis auf den ersten Boden und am Wasser bis in das Erdgeschoß reichen und hier durch den Keller in einen Gang nach der Straße führen.

Die Speicherbrände veranlaßten, daß ein größerer Geldbetrag bewilligt und ein Ausschuß zur Vornahme umfassender Versuche eingesetzt wurde über die Feuericherheit von Speicherstützen aus verschiedenem Stoff, frei oder ummantelt, unter starkem Druck und höchster Flammtemperatur. Bei diesen Versuchen haben sich von den nicht ummantelten die Stützen aus gehobeltem Eichenholz, von den ummantelten je nach Stoff und Art der Ummantelung die guß- oder schmiedeeisernen am besten bewährt.

Auf Grund dieser Ergebnisse erhielt die Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft bei Errichtung weiterer Speicher 1894/95 die Erlaubnis, an der Südseite des Wandrahmslets zu beiden Seiten des vorgenannten Privatspeichers in den Blöcken Q und R Holzbau zur Anwendung zu bringen. Die Stützen und Kopfbänder sind aus Eichenholz (Abb. 137); die ersteren bestehen aus zwei zusammengesetzten Ständern, die abwechselnd durch zwei Stockwerke hindurchgehen; zwischen die Stöße sind 7 mm starke Bleiplatten gelegt. Die Unterzüge und Balken sind aus Föhrenholz.

Bei diesen wie bei allen später erbauten Speichern sind nur Lager Räume bis zu 400 qm Grundfläche vorhanden. Um aber doch zwei durch eine Brandmauer getrennte, nebeneinanderliegende Böden miteinander wieder in Verbindung zu bringen, so daß beide Böden von einem größeren Geschäftsbetriebe zusammenhängend benutzt werden können, und den auf den Speichern beschäftigten Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich bei Feuergefahr auch nach der Wasserseite retten zu können, wurde bei allen neuerbauten Speichern an der Wasserfront vor den Brandmauern je ein Turm mit einer bis in den Keller führenden Wendeltreppe eingebaut und in jedem Stockwerk um diesen Turm ein eiserner Balkon angebracht, von dem aus Türen nach den beiden benachbarten Böden wie nach dem Turm selbst führen. (Abb. 138 und 139.) Die bis in den Keller gehende Wendeltreppe mündet in einen gemauerten, nach der Straße führenden Gang.

Die Vermehrung der Speicher nötigte zur Vergrößerung der Kraftanlagen. Um nicht von einer einzigen Anlage abhängig zu sein, erbaute man auf der Ditspiße des für Block U (s. Abb. 126) vorgesehenen Platzes eine elektrische Unteranlage, in der eine Akkumulatorenbatterie sowie eine zur Aus-hilfe dienende Gasdynamomaschine untergebracht wurden. In der Hauptanlage wurde 1912 ein Teil der Maschinen durch zeitgemäße ersetzt.

Im Jahre 1902/03 wurden von der Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft der Block U als Betriebs-speicher, 1903/04 fünf Häuser des Speicherblocks W

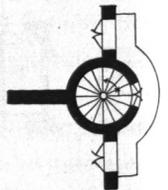


Abb. 139. Grundriß  
des Treppenturms.



Abb. 140. Speicherblock V.

und 1905/06 der ganze Speicherblock V gebaut. (Abb. 140.) Da die Beschaffung von gutem Eichenholz für die zahlreichen starken Speicherstützen immer schwieriger wurde, war die Lagerhaus-Gesellschaft genötigt, eine andere, gleich feuer sichere Bauart für die weiteren Speicher zu wählen. Auf Grund der schon erwähnten Versuche über die Feuer sicherheit von Speicherstützen wurde für Block W und V eine von der bisherigen vollständig abweichende Bauart gewählt, nämlich gußeiserne Säulen, die im Keller sehr stark sind und in den oberen Böden allmählich an Umfang und Wandstärke abnehmen. (Abb. 141 und 142.) Am Kopfe dieser Säulen ist ein durch Rippen abgestützter runder Flansch angegossen, der zur Auflagerung der schmiedeeisernen Unterzüge dient. Vom Keller bis auf den Dachboden sind überall Boutendecken eingespannt, die die auf den Säulen aufliegenden Unterzüge völlig umhüllen und vor Rostbildung schützen. Die Säulen haben eine Ummantelung von Korksteinplatten erhalten, der zwischen Säule und Kork verbleibende Raum dagegen wurde mit Zementmörtel ausgegossen, der Korkmantel außen noch mit Zementputz und dieser wieder mit einem Blechmantel umgeben. Über den Boutendecken ist ein gespundeter Ahornfußboden auf Lagerhölzern verlegt.

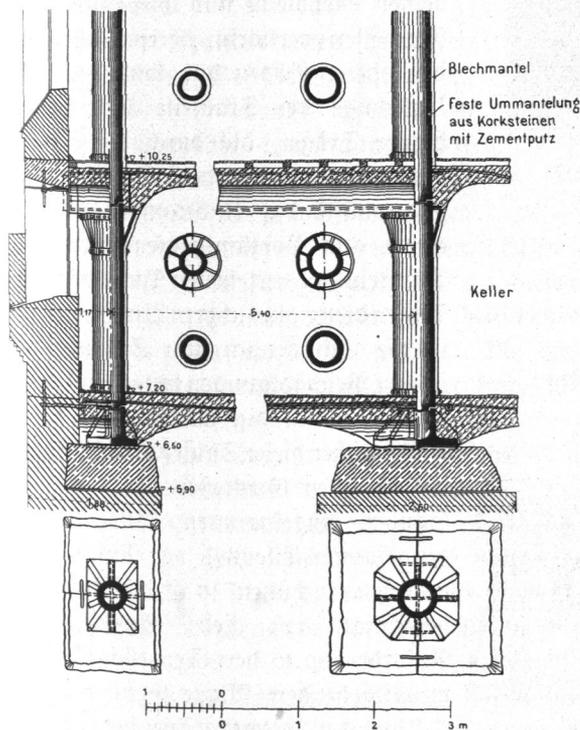


Abb. 141 und 142. Speicherblock V, gußeiserne Säule.

Auch bei der Herstellung und Lieferung der gußeisernen Säulen zeigten sich bedenkliche

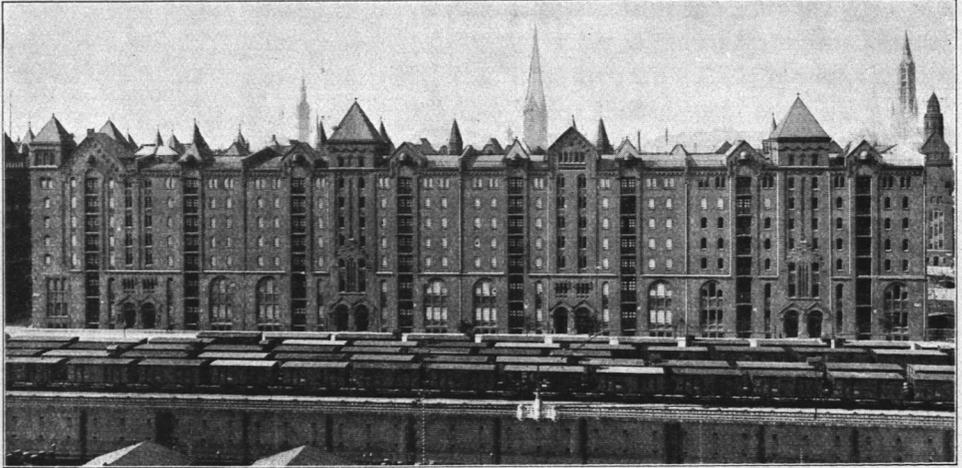


Abb. 143. Speicherblock X.

Mißstände. Die Säulen in so großen Abmessungen vorschriftsmäßig stehend zu gießen und fehlerfrei herzustellen, hat außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Es wurde daher für die 1908/09 zur Ausführung gelangten ersten Häuser des Blockes X (Abb. 143) die in Abb. 144 und 145 dargestellte schmiedeeiserne Säule gewählt.

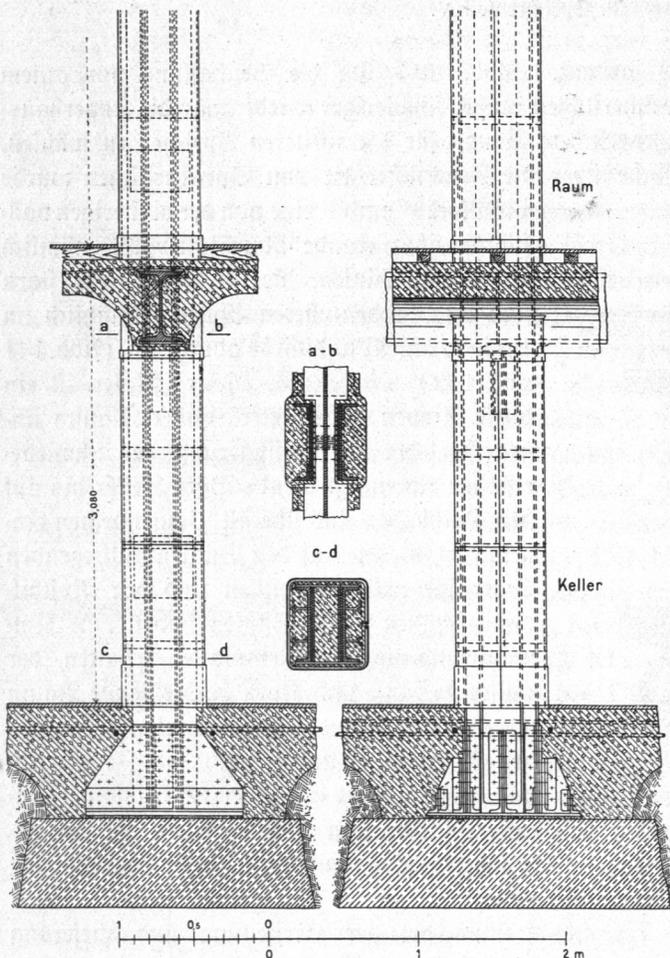


Abb. 144 und 145. Speicherblock X, schmiedeeiserne Säule.

Die Säule besteht aus zwei mit Winkelleisen besäumten Stehblechen, die an den Schmalseiten durch Flach-eisen zusammengehalten werden. Die beiden Stehbleche sind wiederum durch Flacheisen verstärkt, deren Zahl nach den oberen Böden hin abnimmt. Die Unterzüge der Tragteile sind Differ-dinger Träger, die durch die Säulen hindurchgeführt werden. Die Eisenteile sind vollständig einbetoniert und mit einem aus Portlandzementmörtel mit Drahteinlage versehenen Putz umgeben. Außer dieser glutsicheren Ummantelung ist die Säule noch zum Schutz gegen äußere Beschädigungen mit einem Blech-mantel vollständig umkleidet.

Da außer dieser Säulenummantelung die in allen Geschossen zwischen den Säulen eingespannten Boutendecken die gesamten Eisenteile vor Rostbildung und Feuer schützen, so ist die Annahme berechtigt, daß dieser Speicher den Anforderungen der Feuericherheit in weitestgehendem Maße Genüge leistet.

Von den älteren Speichern erfuhrt in den letzten Jahren der Block O,

der sogenannte Kaffeeblock, in dem sich auch im Erdgeschoß die Kaffeebörse befindet, eine vollständige Umgestaltung. Der bisherige Warenspeicher wurde zu einem neuzeitlichen Kontorhaus umgebaut. (Abb. 146.)

Da auch die im östlichen Teile dieses Blockes untergebrachten Verwaltungsräume der Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft sich als zu klein erwiesen, wurde westlich des Blockes U (s. Abb. 126) ein neues Verwaltungsgebäude erbaut.

Unabhängig von diesen Speicherbauten hatte in den Jahren 1898/99 die Lagerhaus-Gesellschaft auf dem Südufer der Elbe im Moldauhafen am Melniker Ufer drei Lagerhäuser in einfacher Holzbauweise mit Fachwerkwänden, nur den Raum und einen Boden enthaltend, erbaut, um für die in den Freihafen aufzunehmenden Massengüter, wie Reis, Zucker und dergleichen, ein billigeres Lagern im Eigenbetrieb zu ermöglichen, als es bei den Speichern am Nordufer möglich war. Als dann auch der Kaffeehandel einen immer größeren Aufschwung nahm, wurden bis 1903 am Melniker Ufer sowie am Dessauer Ufer im Saalehafen drei weitere, aber steinerne Lagerhäuser, einen Raum und zwei Obergeschosse enthaltend, erbaut.

Da von der brasilianischen Regierung bedeutende Verschiffungen von Kaffee nach Hamburg vorgenommen wurden, steigerten sich die Kaffeezufuhren derart, daß das bei der Gesellschaft untergebrachte Kaffee-lager Ende Januar 1900 den Bestand von über 2,33 Millionen Sack erreichte. Zur Unterbringung dieser großen Vorräte mußten im Jahre 1908 am Dessauer Ufer noch zwei weitere Lagerhäuser ausgeführt werden.

Neben den Speicherbauten der Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft sind noch zwei nicht von ihr erbaute Speicher zu erwähnen. Der eine, der Kaispeicher A (s. Abb. 126), am Kaiserkai, auf der Spitze der Landzunge zwischen dem Sandtorhafen

und dem Grasbrookhafen, ist am tiefen Wasser 1875 vom Staat erbaut worden. Man beabsichtigte damals, die Seeschiffe direkt an diesen Speicher zu legen und durch unmittelbares Löschen der Waren die Kosten der Zwischenbeförderung nach den Speichern der Kaufleute an den Fleten der Stadt zu sparen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß Speicher am tiefen Wasser für Hamburg ungeeignet sind, weil die Seeschiffe nie ausschließlich Waren für einen Speicher bringen.

Im Jahre 1892 brannte der Kaispeicher A bis auf einen Teil der Außenmauern nieder. Bei dem Wiederaufbau wurden sämtliche Grund- und die stehengebliebenen Außenmauern benutzt. Die nicht ummantelten gußeisernen Säulen, die beim Feuer fast durchweg gebrochen waren und den Zusammensturz aller Böden verursacht hatten, wurden durch Ständer aus Eichenholz ersetzt. Die bisher ungeteilte große Speicherfläche wurde durch sechs 1,5 m über Dach geführte Brandmauern in sechs Abteilungen zerlegt, die durch vier eingebaute steinerne Treppenhäuser zugänglich gemacht und miteinander verbunden wurden. Die nach dem inneren Hofraum belegenen Umfassungswände haben zur Verhinderung einer Feuerübertragung keine Fensteröffnung erhalten. Von jeder Abteilung führt eine Türöffnung, die mit eisernen Schiebetüren verschlossen ist, nach den in jedem Stockwerk an der Hofseite aus Eisen hergestellten Gängen.



Abb. 146. Umbau des Speicherblocks O, Kontorhaus, Blick in das Innere, Sandtorkai Nr. 14 bis 17.

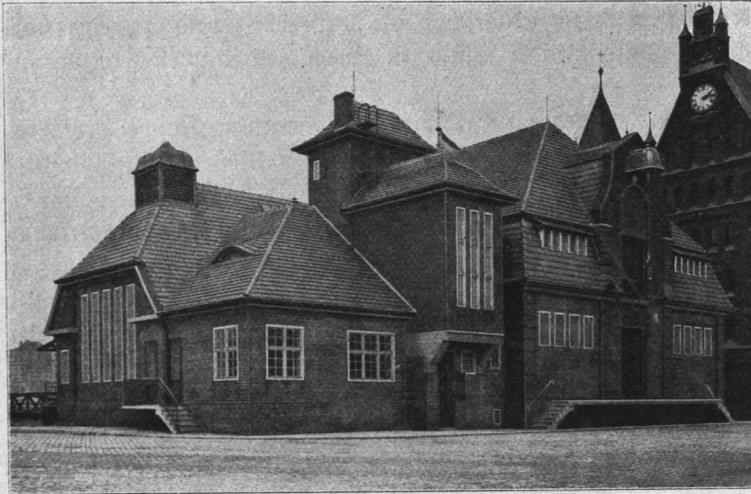


Abb. 147. Zelluloidspeicher, Ansicht.

Ein besonderer Speicherbau kam im Jahre 1912 zur Ausführung. Im Jahre 1910 hatte die explosionsartige Entzündung von Zelluloidwaren beim Umpacken von Waren und Verlöten von Kisten einen bedeutenden Brand, eine erhebliche Zerstörung eines Speichers im Block A am Kehrwieder und den Tod zweier Menschen zur Folge gehabt.

Daher wurde zur Verhütung von ähnlichen Unglücksfällen auf Anregung des Senats von der Lagerhaus-Gesellschaft auf einem Platz westlich vom Block J ein besonderer, sogenannter Zelluloidspeicher, erbaut, in dem diese explosionsgefährlichen Waren lagern, umgepackt und zum Versand in Kisten verlötet werden. (Abb. 147.) Wie aus der Abb. 148 ersichtlich ist, steht der Packraum weder mit dem Lager-, noch mit dem Löttraum in Verbindung, auch ist der Löttraum nach der Nordseite hin offengehalten und nur mit einem Schergitter abgeschlossen; er hat auch keine Decke erhalten, um den beim Löteten etwa entstehenden Gasen rasch freien Abzug zu sichern.

Die Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft hat im städtischen Freihafengebiet von 1888 bis jetzt der Hamburger Kaufmannschaft Speicher mit einer Grundfläche von insgesamt 59800 qm mit Lagerflächen für Waren von rund 385900 qm und für Kontore von rund 28600 qm zur Verfügung gestellt.

Der zweite, Ecke Brooktor- und Magdeburger Hafen belegene Kaispeicher B (s. Abb. 126) war 1878/79 von einer Privatgesellschaft teils als Boden-, teils als Silospeicher erbaut. Die Silos wurden wenig benutzt und wurden, als der Staat den Speicher im Jahre 1884 übernahm, durch Lagerböden ersetzt. Dieser Speicher wie auch der vorgenannte Kaispeicher A sind 1894 von der Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft pachtweise vom Staat übernommen worden.

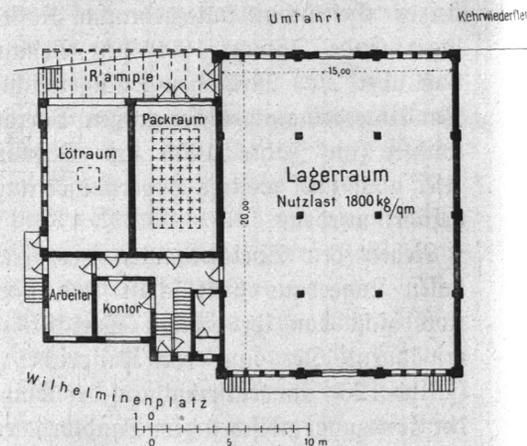


Abb. 148. Zelluloidspeicher, Grundriß.

## 8. Sonstige Hochbauten.

Dipl.-Ing. R. Stauber und B. Dhrt.

Speisehallen. Öffentliche Schankwirtschaften sind im Freihafengebiet aus zolltechnischen Gründen im allgemeinen nicht gestattet. Da aber die meisten der im Hafen beschäftigten Arbeiter in weiter Entfernung vom Hafen wohnen und es ihnen nicht möglich ist, während der Arbeitspausen zur Einnahme der Mahlzeiten ihre Wohnungen aufzusuchen, werden von dem „Verein zur Errichtung von Volkskaffeehallen“ zurzeit in 16 im Hafengebiet zerstreut liegenden Speisehallen Wirtschaftsbetriebe unterhalten, in denen die Arbeiter zu mäßigen Preisen gute Speisen und Getränke erhalten können. Der Verein haftet dafür, daß nur